

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 36 (1946)
Heft: 14

Artikel: Herzogenbuchsee zu römischer Zeit
Autor: F.D.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-639204>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Römischer Mosaikboden

Herzogenbuchsee zu römischer Zeit

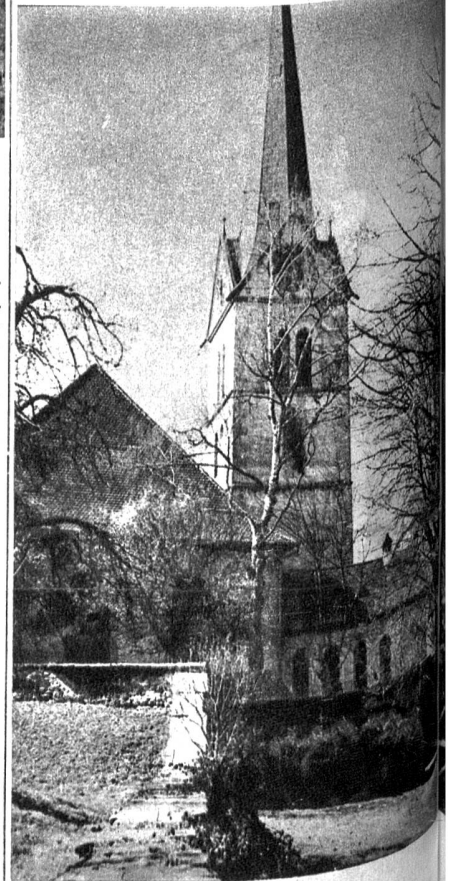
Nachdem die Helvetier die Schlacht bei Bibracte 58 v. Chr. gegen ein römisches Heer verloren hatten und gezwungen worden waren, wieder zu ihren alten Heimstätten zurückzukehren, drangen die Römer in unser Land ein, das sie dann bis etwa 450 n. Chr. beherrschten. Überall wurden an besonders günstigen Stellen befestigte Stützpunkte angelegt, vor allem im nördlichen Teil der heutigen Schweiz, um das Land vor den immer mächtiger werdenden Germanen zu sichern. Ferner wurden Militärlager angelegt und grosse Heerstrassen gebaut. Eine solche Hauptverkehrsader führte vom Genfersee her dem Jura entlang nach Vindonissa, einem sehr wichtigen Waffenplatz, wo sich ständig eine römische Legion befand. Eine weitere Strasse dürfte, was aber noch nicht einwandfrei festgestellt ist, da man noch nirgends ihre Ueberreste gefunden hat, von der römischen Siedlung auf der Engehalbinsel bei Bern, über Krauchthal, Burgdorf, Herzogenbuchsee, Roggwil, Zofingen gegen Vindonissa geführt haben. In allen diesen Ortschaften hat man römische Ueberreste gefunden, und da Burgdorf als einzig sicherer Uebergang über die Emme angesehen werden muss, lässt sich mit Wahrscheinlichkeit eine solche Strasse vermuten.

Der Kirchhügel von Herzogenbuchsee, der schon im 18. Jahrhundert und bis in unsere Zeit hinein, anlässlich von Renovationen der Kirche, römische Funde gezeitigt hat, war der Sitz einer römischen Luxusvilla mit Bad. Früher glaubte man, es handle sich in Herzogenbuchsee um ein Kastell, das heisst um einen gut ausgebauten und befestigten Stützpunkt. Heute, nachdem man die prächtigen Mosaikböden gefunden hat, neigt man eher zur Ansicht, eine Prachtvilla eines römischen Veteranen vor sich zu haben, wobei die mit Mosaikböden geschmückten Räume nichts anderes als Baderäume gewesen sind. Der reiche Römer, der sich eine solche Villa mit Bad leisten konnte, brauchte mehrere Baderäume, das Kalt-, Warm- und Heissbad, die durch besondere Luftheizungsanlagen, sog. Hypokausten, geheizt wurden. Ueberreste einer solchen Heizung mit geschwärzten Ziegeln, Röhren und Aschenresten wurden sowohl 1920 als auch 1945 beim Chor der Kirche gefunden.

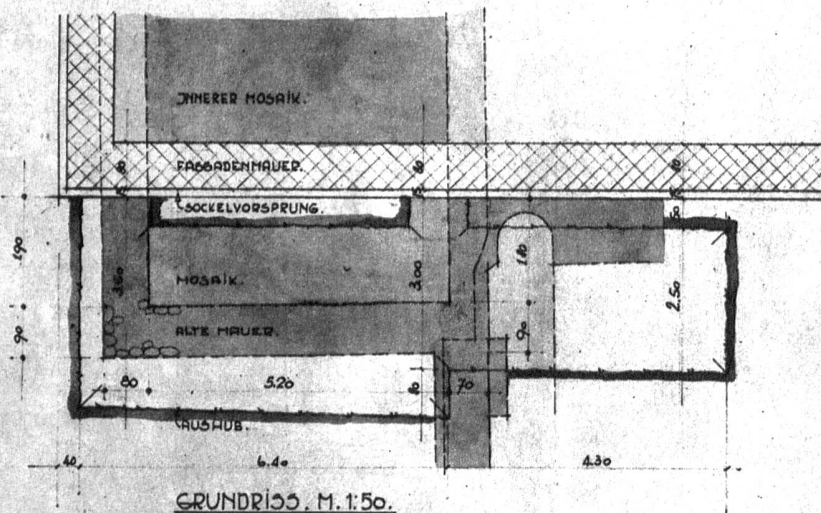
Die Mosaikböden, die wohl, nebst diesen von Münsingen, die schönsten sind im Kanton Bern, sind leider grösstenteils zerstört. Diejenigen von 1767 und 1810 sind nur noch in einer Zeichnung erhalten und ein halbkreisförmiges Fragment mit einem sprin-

genden Tiger eines Bodens, der 1812 im Chor teil der Kirche gefunden wurde, zierte heute das Historische Museum in Bern. Bei der Kirchenrenovation 1920 wurde im Chor ein weiterer Mosaikboden gefunden. Im Mittelfeld ist ein schwarzen Steinchen auf weissem Grund ein Doppelmäander dargestellt, der geometrische Rosetten umschliesst, und am Rande eine Ranke mit abwechselnden Herz- und Kelchblättern. Der gleiche Boden, der unter der Kirchmauer durchzieht, wurde im Frühling 1945 ganz freigelegt, und es wurde auch die Abschlussmauer des Raumes, der ca. 80 cm breit ist, gefunden.

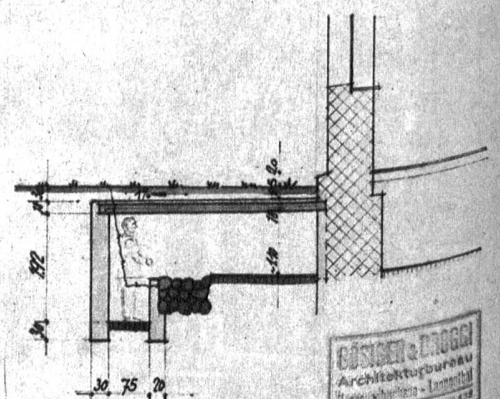
Das genaue Alter dieser Villa ist noch nicht bekannt. Aber nach zwei Münzfunden (Vespasian 69—79 n. Chr. und Septimianus Severus 193—211 n. Chr.) dürfen wir den Schluss ziehen, dass sie nicht vor dem 1. Jahrhundert erbaut worden sein kann.



AUFGRABUNGEN BEI DER KIRCHE HERZOGENBUCHSEE APRIL 1945.



GRUNDRISS, M. 1:50.



SCHNITT, M. 1:50.

MASSAUFNAHME VOM 14. APRIL 1945.

BÖSIGER UND BROGGI, ARCH. BÜRO.